

Kurze

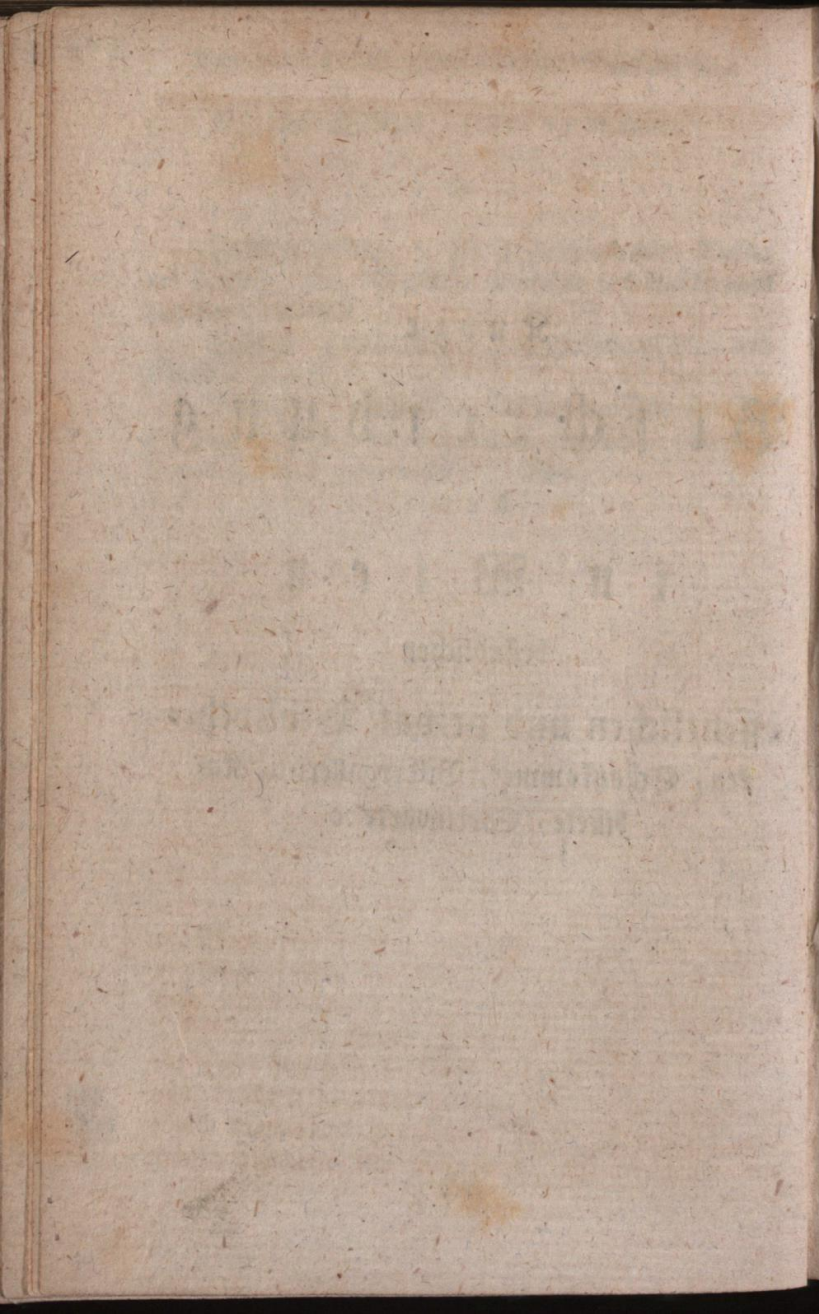
Beschreibung

der

in Wien

befindlichen

öffentlichen und privat Bibliotheken,
Schatzkammer, Bildergallerien, Kabinete,
Sternwarte &c.



Kurze Beschreibung der in Wien
 befindlichen öffentlichen und privat Bib-
 liotheken, Schatzkammer, Bil-
 bergallerien, Kabinete,
 Sternwarte 2c.

Die k. k. Hofbibliothek ist auf dem Josephsplatz.
 Man geht über eine große Treppe,, deren Mauern mit
 mehreren Brustbildern ausgezieret, und mit vielen ant-
 ken Innschriften überkleidet sind. Unbeschreiblich ist
 der überraschend große Eindruck, den man bey dem
 Eintritte in diesen Saal empfindet, er ist 240 Fuß
 lang, 54 breit, dessen Plafonds zum Theil vom gro-
 ßen freystehenden Säulen mit vergoldeten Fußgestim-
 sen, und Aufsätzen getragen werden. Dieser Saal wird
 in der Mitte unter der Kuppel durch einen noch größern
 ovalrunden Saal unterbrochen, der 100 Fuß breit ist.
 Die Bildnißsäule K. Karl des VI. Stifters dieses Ge-
 bäudes von karareser Marmor steht in Lebensgröße in
 der Mitte dieses großen Saals mit einer lateinischen
 Innschrift. Um dieses Bild stehen 12 andere Kaiser vom
 Hause Oesterreich vom nämliche Stoffe.

Der lange Saal ist über dies noch mit sehr schö-
 nen Brustbildern, und anderen kostbaren Stücken von
 dem höchsten Alterthume ausgeziert. Marmor, Gold,
 und Mahlerey ist allenthalben mit verschwenderischen

Aufwand angebracht. Die Kuppel und Plafonds sind von dem berühmten Mahler Herrn Daniel Gran.

Die Bücherschränke, über welche große vergoldete Medaillonen aufgestellt sind, und die geräumige Gallerie, welche rings um den Saal läuft, und eben so viel Bücher = Kästen, wie die andere Wandfläche enthält, zu denen man über 4 verdeckte steinerne Stiegen kommt, sammt allen übrigen Holzwerke sind von Rußbaumholze, auf das prächtigste gearbeitet.

Das Personal der kais. Bibliothek bestehet aus einem Bibliothekar, vier Kustoben, vier Skriptoren, und 3 Amanuenser, nebst zweyen Bücherträgern. Vermöge einer genau beobachteten Verordnung darf nie ein Licht in die Bibliothek gebracht werden, um diesen unersehbaren Schatz nicht durch irgend einen unvorsichtigen Zufall der Gefahr einer Zerstörung oder Verwüstung auszusetzen.

Die Bibliothek hat bestimmte ansehnliche jährliche Einkünfte, die zum gewöhnlichen Bücher = Ankauf verwendet werden; aber sie ist nicht bloß auf diesen Fond eingeschränkt, wenn sich Gelegenheiten darbieten seltene, und zur Vollständigkeit der Bibliothek wesentliche Werke zu erhalten, so werden sie ohne Rücksicht auf die bestimmte Summe gekauft.

Die Bibliothek ist zum öffentlichen Gebrauch gewidmet; alle Tage, die Septemferien, und die Sonn- und Feiertage ausgenommen, im Sommer von 8 Uhr früh bis 12 Uhr, und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr; im Winter von 9 Uhr früh bis auf eben diese Zeit für Jedermann offen. Neben dem Saal ist das Lesezimmer, hier findet man eine lange Tafel für ungefähr 40 Personen, und noch viele Nebentische. Jedermann ist es frey nach Belieben ein Buch zu begehren, es in diesem Zimmer zu lesen, auch sich Notata und Auszüge daraus zu machen, zu welchem Gebrauche die nöthigen Tintenfässer in Bereitschaft stehen. In diesem
Zim=

Zimmer muß tiefes Stillschweigen beobachtet werden, um die nach Kenntnissen und Wahrheit Dürstenden nicht in ihrer Aufmerksamkeit zu stören.

In dem Bibliotheksaal selbst wird ohne Begleitung eines Beamten Niemand eingelassen. Den litterarischen Inhalt und Reichthum der kais. Bibliothek zu beschreiben ist über das Fassungsvermögen dieses Rundschafthuchs. Die erste Einrichtung des kaiserlichen Bücher- saals hat man K. Maximilian I. zu verdanken, welcher die gelehrtesten Leute selbiger Zeit dazu gebrauchte.

Man ersieht auch aus einer Inschrift, daß schon im Jahr 1662 unter der Regierung K. Leopold I. mehr als 800 Bände da waren, und die Sammlung wurde unter der weitem Regierung dieses Monarchen noch stärker vermehrt. K. Karl VI. welcher dieses prächtige Gebäude im Jahr 1726 hat aufführen, und für das Publikum eröffnen lassen, bereicherte sie wieder auf das ansehnlichste, indem er mehrere schon für sich zahlreiche Büchersammlungen, und besonders jene des Prinzen Eugen von Savoyen der vorigen beygefellte, die von diesem Prinzen mit so großer Sorgfalt gesammelt worden, und mehr als 15000 der auserwähltesten, meist auf groß Papier gedruckten Bänden bestund, ohne noch eine prächtige Sammlung von Kupferstichen zu rechnen, welche sammt derjenigen, die der kais. Bücheraal vorhin schon hatte, wirklich eine der vollständigsten Sammlungen ausmacht, da jene der Porträte, besonders über 200 Bände füllt, und alle übrigen in Europa übertrifft.

Die Kaiserin Königin Maria Theresia hat die fernere Vermehrung durch die Einverleibung der besondern, und ausgesuchten Büchersammlung ihres glorm. Herrn Vaters, und mehrerer anderer, die der verstorbene Freyherr von Swieten auf allerhöchsten Befehl angeschafft hat, wie auch durch die zahlreiche geographischen Karten, die der verstorbene Freyherr von Stosch mühsam

zusammen gebracht hatte, auf das ansehnlichste fortgesetzt, unter welchen der Blaeuische Atlas allein auf 30000 Gulden geschätzt wird. Endlich sind aus denen aufgehobenen Kloster Bibliotheken aus allen Erbländern die seltensten und schönsten Werke hinzugekommen. Man sagt nicht zu viel, wenn man die Anzahl der Handschriften und gedruckten Bücher auf mehr als zwey hundert tausend ansieht.

Unter die Seltenheiten und Kostbarkeiten, welche man bey Erwähnung dieser Bibliothek gewöhnlich anführet, gehören die Manuskripte, die bey 1200 seyn sollen, und in zween besonderen Sälen, die aber an den Hauptsaal anstoßen, aufbewahret werden.

Die Sammlung der ersten gedruckten Bücher seit Erfindung dieser Kunst bis auf das Jahr 1500 inklusive, welche wohl die reichste in ganz Europa seyn mag, und jetzt über 6000 Stücke beträgt. Ein alter mexikanischer Codex aus lauter Symbolen, und Figuren bestehend, deren einige Robertson in seiner Geschichte von Amerika hat abzeichnen lassen.

Blätter aus dem Koran mit alter kufischer Schrift, aus dem neunten Jahrhundert, nebst sehr schönen ganzen Koranen in allerley Formen. Zwey beschriebene Stücke von der ächten ägyptischen Papierstaude. Ein sehr alter Purpurkodex.

Sehr alte gezeichnete und bemalte Seekarten, nebst der berühmten peutingerschen Reisekarte.

Eine große Sammlung von vierfüßigen Thieren, Vögeln Pflanzen, Blumen und Früchten, welche alle nach der Natur in Miniatur gemahlt sind.

Alle Gemälde der kaiserlichen Bildergallerie, auch in Miniatur gemahlt, sammt den Namen ihrer verschiedenen Meister.

Das berühmte Senatus Consultum, welches die Bacchanallen verbietet, und im Jahre 568 nach Erbau-

bauung der Stadt Rom verfaßt, und in Uerz gegraben worden ist, wovon Titus Livius in seiner Geschichte schreibt.

Zwey Handschriften von Dioskorides mit gemahlten Pflanzen aus dem sechsten Jahrhunderte.

Eine Menge Codices, Urkunden und andere Denkmäler von der allerältesten Schreibart, worunter sehr viele mit Gold und den lebhaftesten Miniaturen prangen.

Eine unzählige Menge Original-Zeichnungen, und ersten Ideen der größten Meister.

Ein vollständiges System vom Kopernikus, welches sehr künstlich in Metall gearbeitet ist, und um so merkwürdiger wird; weil es ein Werk eines deutschen Schreibers Nestosell ist, welcher bloß durch Anweisung seines natürlichen Verstandes, ohne einer andern Wissenschaft ein solches Werk zu verfertigen gewußt hat. Weil. K. Franz I. hat es dem Künstler im Jahre 1754 abgekauft, ihm einen lebenslänglichen Gnadengehalt angewiesen, und die immer fort sich im Gange erhaltende Maschine in den kais. Bücheraal setzen lassen.

Unter mehreren andern griechischen Köpfen zeichnet sich der Kopf des K. Pyrrhus von Epirus aus; er ist von einem graubraunen Marmor.

Das gleich bey dem Eingang an der Treppe stehende große Grabmal vom weißen Marmor ist ein merkwürdiges Denkmal des Alterthums, und von den allerschönsten Stücken der alten auf uns herüber gekommenen Bildhauerkunst, ein Graf von Zugger entdeckte auf seinen gelehrten Reisen dieses prächtige Denkmal in den Gegenden von Ephesus, man sieht darauf in halberhobener Arbeit, und in der correctesten Zeichnung einem Streite der Amazonen des sarmatischen Ostens, welche zur Erbauung der Stadt Ephesus Gelegenheit gegeben haben soll, und vielleicht der nämliche ist, welchen ihnen Theseus geliefert hat.

Liebhaber und Kenner, welche über diesen so lebenswürdigen Ort weitere gründlichere Kenntnisse sich verschaffen wollen, können hierüber das gelehrte Werk, der von Petr. Lambecius angefangenen, und von seinen Nachfolgern an der Bibliothek, den Hofräthen v. Kollar und Denis fortgesetzten Commentarien, die seit 1766 in v. Trattnerischem Verlage auf 12 Foliobände gestiegen sind, und noch fortgesetzt werden, wie auch die 2 aus Lambecius gezogene kollarische Foliobände, *Analecta Monumentorum omnis Aevi Vindobonensia*.

Die Universitätsbibliothek auf dem Dominikanerplatz 716. Diese Bibliothek, welche nur erst in den letztern Jahren der Kaiserinn Königin Maria Theresia ihren Anfang genommen hat, ist in kurzer Zeit sehr ansehnlich geworden. Man hat ihr eine eigene Abtheilung des ehemaligen Jesuitenkollegiums, wo sich dormalen die meisten k. k. Kassen befinden, eingeräumt. Sie verbreitet sich daher in drey Säle, die über einander zu stehen kommen, und dann der mittlere der vorzüglichste ist. Es war dieser ehemals die Bibliothek der Jesuiten, mit vortreflich gearbeiteten Schränken, und seiner Höhe wegen, mit einer geräumigen Gallerie versehen. Zu dem ehemaligen Büchervorrath kamen auch die Bibliotheken der in Oesterreich unter der Enns aufgehobenen Klöster. Da sich durch die Vereiniung mehrere Büchersammlungen nothwendig viele Duplikate ergeben mußten, so wurden diese an die Meistbietenden vorgekauft, und von den eingegangenen Summen die Universitäts-Bibliothek mit den brauchbarsten, und zum Theile sehr kostbaren Werken versehen.

Kaiser Joseph II. kann als der zweyte Stifter dieser neuen Bibliothek angesehen werden; indem er ihr zwey ansehnliche Büchersammlungen die Eschwindische und

und Windbagische einverleibet hat: wodurch nicht nur der schon vorhandene Büchervorrath, sondern auch der beständige Fond zu dessen allmähligen Vermehrung ansehnlich vergrößert worden ist.

Die Bestimmung dieser Bibliothek ist die Brauchbarkeit für Professoren, und alle diejenigen, welche entweder den Wissenschaften noch wirklich obliegen, oder in irgend einem Fache derselben ihre Kenntnisse verbreiten wollen. Daher bey Vermehrung des Büchervorrathes vorzüglich auf Werke Rücksicht genommen wird, die ihrer Seltenheit oder Kostbarkeit wegen nicht Jedermann sich bezulegen kann. Um den Genuß des ansehnlichen Büchervorrathes Professoren und Lehrern bequemer zu machen, sind sie berechtigt worden, Bücher zu ihren Gebrauche und der Bibliothek gegen Bescheinigung auszuheben. Für das übrige lesende Publikum sind zwey Säle, als Lesezimmer bestimmt, deren jeder mehr als siebenzig Leser faßt. Sie sind zu dieser Absicht bequem eingerichtet, und es gereicht dem gelehrten Wienerpublikum zur Ehre, daß das obere Lesezimmer beynah ununterbrochen mit wißbegierigen Lesern vollgefüllt ist. Daher geschieht es, daß täglich vier bis fünfhundert Bände verlangt und abgereicht werden.

Durch die Vereinigung mehrerer Bibliotheken ist die Anzahl der Bücher in dieser Universitäts-Bibliothek sehr hoch angewachsen. Besonders sind die Fächer der Geschichte, der Phylologie, der Medizin und Chirurgie, und der Naturgeschichte mit alten und neuen, theils seltenen, theils kostbaren Werken besetzt. Und da die Bibliothek mit einem ansehnlichen Fond versehen ist, so werden nicht nur die neuesten Werke herbeygeschafft, sondern auch alle wissenschaftliche Fächer von Zeit zu Zeit mit den noch mangelnden Büchern ergänzt. Das Personal der Bibliothek besteht aus einem Bibliothekar, zwey Rüstoden, drey Scriptoren, und zwey Bibliothekdienern.

Die Bibliothek hat keine Ferien, und wird täglich Vormittag von 10 bis 12 Uhr, Nachmittag von 3 bis 5 Uhr geöffnet.

Die k. k. Schatzkammer in der Burg enthält unschätzbare Reichthümer, und eine Menge Sachen, die der Aufmerksamkeit der Liebhaber, und der Fremden höchst würdig sind. Der Schatz ist in Gallerten, und andere Behältnisse eingetheilt, in welchen eine klassificirte Abtheilung aller darinn befindlichen Gegenstände mit vieler Ordnung gemacht ist.

Da man von denen Diamanten der Krone, von dem kaiserlichen großen Vorrath von Juwelen am Familienschmucke des österreichischen Hauses, von denen goldenen Geschirren, Servizen, Aufsätzen, von denen sehr seltenen Gefäßen, und andern Stücken von dem höchsten Alterthume, und an Meisterstücken von den neuesten Zeiten kein Inventarium machen will, so übergeht man die Einzelheiten der Schatzkammer, weil jede Beschreibung davon noch immer die Schönheit derselben nicht auswiegen würde. Sie müssen mit eigenen Augen gesehen werden. Nur ist unter denen Diamanten der Krone vorzüglich der große Diamant von Toskana, oder sogenannte Florentinische, merkwürdig. Das Schicksal spielte ihm sonderbar mit. Einst glänzte er an dem Diadem Karls des kühnen Herzogs von Burgund, der ihn nebst allen seinen übrigen Schätzen und Kostbarkeiten in einer Schlacht bey Gransee verlor. Ein schweizerischer Landsknecht, welcher ihn bey der Plünderung des Lagers erbeutete, und sich auf die Diamanten nicht verstand, verkaufte ihn an einen Bürger von Bern für 5 fl. dieser wieder an einen italiänischen Kaufmann um 120 fl. und so stieg er immer im Preise, bis ihn der Herzog von Florenz erhandelte, von wo er in die Schatzkammer nach

Wien kam, und nun nicht für eine Tonne Golds wieder feil ist.

Die vom Kaiser Franz I. gesammelte Kleidungs-garnitur, davon jeder Knopf ein einziger Brillant ist, und ein anderer großer Brillant, den dieser Monarch im Jahr 1764 zu Frankfurt gekauft hat, verdienen Bewunderung.

Die runde Schüssel von einem einzigen Agath von zwey Schuben, und 2 Zoll im Durchmesser, welcher auch etwas von Dnyr und Sarder hat, und in der ganzen Welt für den einzigen in seiner Art gehalten wird.

Das Gefäß aus einem weiß und braunen Agath, welches 3 Wienermaaß hält.

Und dann die Stockuhr verdienen besonders der Aufmerksamkeit empfohlen zu werden. Diese Uhr ist auf einem Fußgestelle von Schildkrotenschalen mit verschiedenen halb erhobenen Zierrathen von Silber. Sie schlägt alle Stunde ein Glockenspiel, worauf die ganzen Figuren mit den wohlgetroffenen Porträten K. Franz den I. und der K. Maria Theresia Majest. hervorkommen, welche eine Fama mit Lorbern krönt, und verschiedene andere Figuren denen beyden Majestäten ihre Ehrenbezeugungen erweisen, unter welchen sich auch der verstorbene Landgraf Ludwig von Hessen befindet, der denen Majestäten diese Uhr überreicht hat.

Wer diesen Schatz sehen will, hat sich bey dem k. k. Schatzmeister, und Rath Herrn Dominik von Delbono zu melden.

Die k. k. Bildergallerie ist am Neanwig im Belvedere. Man kömmt zuerst in den großen runden Marsmorsaal, dieses ist das Mittelstück, und öffnet den Eingang auf beyde Seitenflügel, deren jeder 7 Zimmer, 2 runde Kabinette, und über 1300 Gemälde enthält.

Der Marmorsaal ist mit großen Gemälden behängt. Der rechte Flügel enthält den unnachahmlichen Reichthum der italiänischen Schule. Man sieht hier in Menge die Meisterstücke eines Paul Veronese, Titian, Tintoretto, Bassano, Palma, Raphael, Spagnoletto, Corregio, Leonardo Davinci, Tarracci, Guido Reni, Michael Angelo, Andrea del Sarto, Horatio Gentilesche, Battoni, Paolo, Schiavone, Marco Basaiti, Giorgione, Varatori, della Vecchia, Lotto, Bellino, Catena, Farinati, Polidoro, Fordezone, Turchi, Calcar, Novelli.

Der linke Flügel prangt mit den Schätzen der Flämändischen Schule. Wuerermann, Berchem, de Sem, Frank, von Gœt, Vanderwelden, Standart, Breughel, Johann Jordanns, Mieris, Palenbourg, Bombaccio, Peters, Saveri, Suifum.

Im obern Stockwerken hängen in den 4 Zimmern des rechten Flügels die Meisterstücke, der alten und neuen deutschen Schule. Spranger, Zollbein, Albrecht, Dürer, Rothenhammer, Cranach, Schöns, Wurmsfer, Theodorichs, Kupezki, van Schuppen, Samilton, Brand, Zoffani, Maron, Wurki u. s. w.

Und in den 4 Zimmern des linken Flügels zeichnen sich aus die Denkmäler der alten niederländischen Schule (Rubens hat seinen eigenen Saal) Jordaenes, Champaigne, Rimbrandt, Hogstraten, Diepenbek, van Dick, Teniers, Lems u. s. w.

Maximilian I. war der erste, so dieser Gallerie einen Schatz der deutschen Kunst sammelte, dessen sich wohl keine andere rühmen kann. Unter Rudolph II. wuchs sie durch italiänische Kunststücke, vorzüglich durch die Malereyen des großen Corregio an. Den größten Reichthum aber erhielt sie durch den General Gubernator in den Niederlanden Erzherzog Leopold Wilhelm, dessen herrliche Sammlung von italiänischen und niederländischen

sändischen Malereyen im Jahr 1657 mit der kaiserlichen königlichen allhier vereiniget wurde. Was darauf Karl VI. Maria Theresia, Joseph II., und Leopold II. zur Verherrlichung dieser Gallerie gethan, ist zu sehr bekannt. Die Rahmen allein haben über 70,000 fl. gekostet, und der Vorrath aller ihm übergebenen Stücke war so groß, daß Mangel an Raum mehr als 1000 minder kostbare Gemälde ausgemustert, und in dem untern Gebäude aufbewahrt werden mußten, die aber von solchem Kunstwerthe sind, daß man davon eine zweite Gallerie errichten könnte.

Es sind aber seit etlichen Jahren in dieser Gallerie unter der Direktion des Herrn von Rosa beträchtliche Veränderungen vorgenommen worden. Es ist auch von ihm ein neues Verzeichniß der Gemälde zum Gebrauch der Künstler, Kenner und Liebhaber heraus gekommen, selbes bestehet in zwey Abtheilungen, und ist in der Köglischen Buchhandlung in der Singerstrasse zu haben. Kaiser Joseph II. hat unter seiner Regierung bey Aufhebung der Klöster aus Italien und den Niederlanden manche kostbare Stücke hieher bringen, auch durch Kauf diese Sammlung vermehren, und die 4 ehemals geschlossenen Kabinete an den Ecken des Gebäudes, um in den Zimmern mehr Raum zu gewinnen, mit kleinen kostbaren Stücken behängen lassen.

Die Kunstliebe Seiner jetzt regierenden Majestät Franz II. brachte einen neuen Glanz in diese herrliche Gemäldefammlung.

Denn unter so vielen Schätzen der Kunst waren bis auf unsere Tage nur sehr wenig von den ersten florentinischen Künstlern, Seiner Majestät eingedenk, daß die florentinische Malerschule lange Zeit der römischen, venezianischen und lombardinschen zum Muster gedienet hat, brachte eublich zu Stande, was seine Vorfahrer, gloriwürdigsten Andenkens, schon lange gewünscht hatten.

Ein Tausch nämlich schien das schicklichste Mittel zu seyn, die großherzogliche Gallerie zu Florenz, und die kaiserliche zu Wien mit Werken der Malerey, die hier und dort mangelten, wechselweise zu bereichern. Denn dadurch, daß beyde von ihren Ueberfluß abgaben, gewannen beyde, und verschafften sich einen neuen Glanz, ohne von den alten zu verlieren.

Eine solche Sammlung muß man sehen. Die Gallerie ist an jedem Dienstag, Donnerstag, und Samstag für Jedermann offen. Nur muß der Eintritt ohne Stock und Degen, und mit gesäuberten Schuen geschehen. Wofür eine Schildwache sorgt, und die Nachlässigen oder Unwissenden erinnert.

Bey schmutzigen Wetter wird die Gallerie nicht geöffnet.

Junge Künstler erhalten sehr leicht die Erlaubniß, selbst gewählte Stücke zu kopieren.

Das k. k. Kabinet der Antiken, geschnittene Steine, antiken, und modernen Münzen ist in der Burg. Kein Fremder von Geschmacke und Kenntnissen soll Wien verlassen, ohne dieses Kabinet der Kunst, diesen Schatz des Alterthums gesehen zu haben. Es theilt sich in das Kabinet der Antiken, und neuen Münzen. Im Jahr 1774 wurden die Antiken von denen modernen getrennt, und jede Sammlung der Aufsicht eigenen Direktoren übergeben, beyde aber sind in einem Orte, nur in abgetheilten Sälen auf dem sogenannten Augustinergange in der k. k. Burg beysammen.

Die Aufsicht über das Antiken-Kabinet hat Herr Abbee Schel, der zugleich Lehrer der Alterthumskunde an der hiesigen Universität ist, von ihm hat man eine schätzbare Beschreibung aller in den Kabinet vorhandenen antiken Münzen, und der 40 vornehmsten geschnittenen Steine.

Direkt.

Direktor des modernen Münzen-Kabinet ist Herr Abbee Franz Neumann. Beyde Kabinete stehen ausländischen und einheimischen Standespersonen, Kennern, Gelehrten, Künstlern, und Leuten von Geschmack und Erziehung täglich offen, nur wird gefordert, daß man sich wenigstens den Tag vorher in den Morgenstunden melde. Die erste übertrifft durch die Größe mannigfaltiger Gattungen der Steine alle andern ihres gleichen, der große Kamee, worauf Kaiser Augustus mit seiner Familie vorgestellt ist, wird für das vollkommenste Stück in seiner Art gehalten.

Die Sammlung der antiken Medaillen ist durch die Zahl, Auswahl und Seltenheiten der Stücke nicht minder ansehnlich, es beläuft sich ohngefähr auf 24000 Stücke.

Kaiser Ferdinand I. machte im Jahre 1558 die erste Sammlung von antiken Medaillen, sie wurde nochmals durch die auf ihn folgenden Fürsten vermehret, und durch K. Leopold I. K. Karl den VI. vorzüglich bereichert, der das von denen Kartheusern in Rom erkaufte Kabinet, meistens in Medaillonen bestehend, dieser Sammlung beygefellet hat, und mit dem auch das schöne Kabinet der Jesuiten in Wien vom P. Graneli gesammelt, vereinigt, und von Herrn Abbee Eckhel in 2 Folio-Bänden bekannt gemacht wurde. Seitdem kamen theils durch Ankauf, theils durch Verordnungen Weil. K. Joseph II. noch die berühmten Sammlungen des Grafen von Arioffi des Prinzen Karl von Lothringen, die von Ambras in Tyrol, nebst verschiedenen kleinern, und eine beträchtliche Zahl seltener Stücke, die Herr Baron von Herbert in Konstantinopel für das Kabinet gekauft hat, hinzu.

Die Anzahl, und der innere Werth der neuern Münzen beläuft sich noch ungleich höher. Dieser so weitläufigen, und für die Geschichte des mittlern und neuesten Zeitalters, so nützlichen Sammlung ist der eigent-

liche

liche Schöpfer K. Franz I. Ihr gebühret unstrittig unter allen Sammlungen Europens in diesem Fache der erste Platz. Sie enthält sowohl die Münzen als Medaillen aller vier Welttheile von der Zeit, als die Antiken aufgehört haben, das ist: von der Zeit Kaiser Karl des Großen, bis auf unsere Zeiten. Sie ist in Klassen, und in 12 große Medaillen = Kästen eingetheilt, und besteht wenigstens aus 30000 Gold = und Silberstücken. Weil diese prächtige Sammlung durch neue Zuflüsse stets bereichert wird, so wie sie erst unlängst durch den Ankauf einer fast vollständigen Sammlung russischer Medaillen in Gold bereichert worden ist, so wächst mit jedem Tage ihre Anzahl. Zwey Hauptbestandtheile derselben, nämlich das Dukaten- und Thalerkabinet sind in zwey großen Folioebänden gestochen, wozu noch mehrere Supplemente nachgekommen. Dieses sehr kostbare Werk ward auf Kosten des allerhöchsten Hofes aufgelegt, und nur zum Geschenk vertheilt.

Diese beyden Kabinete besitzen ferner eine zahlreiche und auserwählte Bücher = Sammlung, welche alles enthält, was zur alten und neuern Numismatik, und zu denen damit verwandten Wissenschaften gehört.

Das k. k. Naturalien und Mineralien = Kabinet ist in dem Augustinergang in der Burg. An Mineralien, Seegewächsen und Muscheln ist dies Kabinet eines der vollständigsten. Ueber die vollständigen Sammlungen der Analogen, das ist der Holz-, Horn-, und steinartigen Meerprodukten, Korallen und Muscheln, findet man alle Versteinerungen, die in den beyden Reichthümern bekannt genug sind; weiters die Salze, Schwefeln, Bergharze, Erden, und Erzeugnisse der Wässer, und diese Sammlungen sind eine jede mit solchen Stücken, an welchen die Ubergänge der Verwandlungen von der Natur angezeigt werden, so reichlich versehen, als man sie in

In keiner andern findet, und welche, da sie den Gang, den die Natur in ihrer Bildung hält, zu erkennen geben, zugleich die herrliche Ordnung, welche in diesem Kabinete beobachtet worden, rechtfertigen. Man sieht hier gediegenes Gold, puren Schwefel, auch gediegenes Eisen und so weiter.

Die Bildung der Steine fängt hier vom Sandkörnchen an, und hört, nachdem sie Stufenweise durch alle verschiedene Grade der Härte und der Verwandtschaft gegangen, bey dem Diamanten auf.

Die Sammlung von Edelsteinen ist sehr komplet. Ein Opal, den keine Sammlung in der Welt so groß besitzt, ist hervorstehend merkwürdig, er wiegt 34 Loth. Ein Basrelief in Mosaik, viele Stücke von florentinischer Marketerlearbeit, die Perspektivstücke sind bewunderungswürdig, und so angenehm, so zierlich, als die schönste Malerey. Das kostbarste Stück ist der Blumenstrauß von Edelsteinen, aus denen, die mit ihren natürlichen Farben übereinstimmenden Blumen geschnitten sind. Die darauf kriechenden Insekten, in ihrer natürlichen Gestalt, sind ebenfalls aus Edelsteinen. Das ganze ist ein entzückender Anblick, und stellt gleichsam diese geschmackvolle Sammlung von Edelsteinen vor. Dieses Kabinett ist alle Montag Vormittage dem Publikum offen. Der Direktor des Kabinetts ist Freyherr von Baillon.

Die Sternwarte befindet sich in dem neuen Universitätsgebäude in der Bäckerstraße, und ist dem Herrn Abbe Friesnecker zur Aufsicht und Verwahrung anvertraut, welcher alle Fremde, sie mögen entweder nur neugierige Liebhaber, oder wirkliche Kenner seyn, mit gleicher Güte und Höflichkeit aufnimmt.

Die Sternwarte besteht aus zwey sehr geräumigen Zimmern, deren jedes eine der Hälften des Wienerhork-

zonts beherrscht. In jedem derselben ist ein großer Mauerquadrat von $9\frac{1}{2}$ Fuß im Halbmesser, der eine gegen Süden, der andere gegen Norden gerichtet. An den ersten wird täglich, soferne es der Himmel zuläßt, die Sonne am Mittage, und die Planeten, besonders zur Zeit ihrer Gegenscheine mit der Sonne, so wie auch die Fixsterne, wenn sie durch den Mittag gehen, beobachtet. Nebst diesen findet sich hier eine schöne Anzahl dioptrische Fernröhren, theils gregorianischer, theils newtonantischer Spiegeltelescope, und anderer zur Astronomie gehörigen Instrumente. Seit 1794 ist die Sternwarte in dem Besitze eines vortreflichen englischen Dollonds, von $3\frac{1}{2}$ Fuß Focallänge, wovon die Röhre von Messing, und das Fußgestelle von Mahagonyholz; und sowohl für himmlische als irdische Gegenstände brauchbar ist. Dabey befindet sich ein sogenanntes Objektivmikrometer, womit die Durchmesser der Sonne, des Mondes, der Planeten, und überhaupt kleinere Entfernungen, z. B. die Abstände der Fixsterne von dem erleuchteten Mondrande auf das genaueste gemessen werden.

Um die richtige Zeit zu bestimmen, und den Gang der astronomischen Pendeluhrn, deren sich hier drey sehr gute befinden, zu prüfen, ist an der südlichen Seite eine Mittagslinie, deren Höhe bey 16 Fuß beträgt, gezogen, an welcher täglich bey heiterer Luft die Sonne beobachtet wird.

Unter den Merkwürdigkeiten der Sternwarte wird an dem allerhöchsten Stockwerke eine sogenannte Camera obscura gewiesen, welche in ihrer Gattung ganz artzig ist. Das Glas, welches eine Brennweite von 9 Fuß hat, ist sammt dem Planspiegel beweglich, und wird von innen durch eine Schnur reguliret. Die Gegenstände fallen auf die weiß lackirte Plate eines hölzernen Tisches, die allenfalls sehr bequem zum Abzeichnen seyn würde. Man sieht nicht nur die nahen Häuser und Gassen der Stadt,

Stadt, sondern auch die Vorstädte, und die umliegende Gegend mit der größten Genauigkeit. Es versteht sich aber von selbst, daß der Himmel heiter seyn muß. Die entfernte Karlskirche, die Augustinerkirche auf der Landstrasse, so wie jene der Serviten in der Rossau unterscheiden sich eben so unverkennbar, als die nahen, prächtigen Thürme der Universitätskirche, und der Stephansthurm. Die auf dem Kirchendache zu St. Stephan angebrachte Jahreszahl läßt sich mit aller Deutlichkeit lesen, auch dann, wann diese Seite von der Sonne nicht unmittelbar erleuchtet ist. Um die gleich gute Wirkung dieser optischen Maschine auch bey nahen Gegenständen zu zeigen, erscheint der Thurmwärter, gleich als träte er aus dem Fußboden hervor, macht verschiedene Verbeugungen, und Komplimente; und zieht Dose und Uhr heraus; wovon sich alles ganz deutlich ausnimmt.

Gleich neben der Camera obscura ist eine sogenannte Windrose angebracht, wo ein Weiser von innen den Wind bezeichnet, welchen die über das Dach emporragende Fahne anzeigt. Etwas niedriger an der Nordseite an einem schattichten Orte befindet sich das Reaumur'sche Thermometer, woran täglich zu drey verschiedenen Stunden der Grad der Temperatur beobachtet wird. Diese meteorologische Beobachtungen, so wie jene des Barometers, welches sich auf dem Wohnzimmer des Herrn Astronoms befindet, werden wöchentlich in der Wienerzeitung als gesammelte Beyträge zur Witterungslehre bekannt gemacht.

Privat Gallerien : Bibliotheken : Kupfer-
stich : Kunstfachen : Bilder : und Mine-
ralien Sammlungen.

Die Fürst Lichtensteinische Bildergallerie ist auf dem Minoritenplatz. Fürst Johann Adam war der Stifter des fürstl. Lichtensteinischen Hauses. Es wurde im Jahr 1699 zu bauen angefangen, und im Jahre 1711 vollendet. Eben dieser Fürst ist auch größtentheils der Urheber dieser schönen Sammlung, von welcher man nur das merkwürdigste berühren will.

Nach seiner hinterlassenen Verordnung muß sie beständig bey dem Hause Lichtenstein bleiben, und immer auf den regierenden Fürsten kommen, durch diese gute Einrichtung ist sie immer zahlreicher, und ansehnlicher geworden.

Fürst Joseph Wenzel hat sie in 20 Jahren mit den kostbarsten Stücken bereichert, und unter den lezt verstorbenen Fürsten Franz Joseph von Lichtenstein hat sie einen Zuwachs von Vollkommenheit erhalten. In dieser Gallerie findet man Denkmäler von den größten Meistern aus jeder Schule.

Man kömmt Anfangs in einen großen Saal, der 43 Fuß in der Höhe, 73 in der Länge, 35 in der Breite mit 20 Fenstern hat, und mit verschiedenen Büsten, nebst 2 sehr großen Gemälden von Skreta, einen Böhmen gezieret ist.

Sall nebst 8 mythologischen Stücken von Franceschini.

Nro. 1 das Zimmer ist merkwürdig wegen dem Altarblatt des Guido Reni, Corregio einer Skizze von Raphael, und 6 Stücken von Ribera.

und privat Bibliotheken, Schatzkammer ic.

Nro. 2 Zimmer wegen Titian, Carravaggio, Guido Albani, Pelegrini.

Nro. 3. wegen Poussin, Testo, Caliani, und denen basrelief von Gerards.

Nro. 4. wegen der Mosaick des Fürst Wenzel Dolce, Cignani.

Nro. 5. wegen denen 4 Prospekt von alten Canale, und eines seltenen Stückß von Casanova.

Nro. 6. wegen den Altarblatt des Rubens, dem Gemälde Rembrand, Souc, und andern niederländischen Meistern.

Nro. 7. wegen denen sehr alten Mahlereyen von niederländer- und deutschen Meistern.

Nro. 8. wegen Sendekoter, Wenix, Sem, und Seibold.

Nro. 9. wegen Berchem, Wouwermanns und Ryckaert.

Nro. 10. wegen Poeselemburg, Teniers, und von der Werff.

Nro. 11. wegen Potter und Ruthart.

Nro. 12. wegen den besten Gemälden des von Dyck.

Nro. 13. wegen den 7 Stücken des Decius von Rubens.

Nro. 14. befinden sich sehr sehenswürdige Sachen von Kleinigkeiten, worunter sich die 26 Stück von Baur auszeichnen.

Ubrigens giebt es noch eine Menge geschnittener Arbeiten, Statuen, Bronzen, und Vasen, die die Aufmerksamkeit derjenigen, welche die Kunst zu schätzen wissen verdienen.

Die Anzahl der Gemälde beläuft sich über 800 Stücke. Herr Abbate Dallinger Buchini hat die Aufsicht darüber; es ist auch ein eigener Katalog davon gedruckt.

Beschreibung der in Wien befindlichen öffentlichen

Der jetzt regierende Fürst Alois von Lichtenstein, welcher selbst Kenner, und Schätzer der Kunst ist, vermehrt diesen von seinen Ahnen ihm hinterlassenen Schatz unablässig mit neuen kostbaren Stücken.

Die Fürst Lichtensteinische Bibliothek. Diese Bibliothek befindet sich in der Herrngasse in dem Hofe des sogenannten fürstl. neuen Kanzleyhauses, welches mit dem fürstl. Pallaste in unmittelbarer Verbindung steht.

Gleich beym Eintritte in diesen Hof zeigt sich ein nach modernem Geschmacke ganz neu aufgeführtes ansehnliches Gebäude, dessen zweytes Stockwerk ein bequemer und zierlicher Büchersaal, von neun auf den erst erwähnten Hof gehenden Fenstern einnimmt. Man kömmt erstlich in einen mit bronirten Antikköpfen gezierten Vorsaal, an dessen Wandpfeiler rechts auf einer ovalrunden Marmorplatte folgende Inschrift angebracht ist: *Aedibus erectis, in hoc Musarum templo domesticas bibliothecas congeffit, & exteris aureit Aloysius Princeps a Lichtenstein, anno Domini MDCCLXXXII.* Links gerad dieser Inschrift gegenüber ist die Thüre, die zum großen Saale führt. Hier ist der Anblick des Ganzen ungemeln überraschend, vorzüglich reizend aber nimmt sich die durch eine doppelte Reihe von paarweis stehenden Säulen mit vergoldeten Fußgestirnen und Aufsätzen bewirkte Perspektive aus. Der Plafond des Saales ist von zierlicher Stokatur, und der Fußboden mit hartem Holze ausgetaffelt. Die Bücherschränke, deren jeder 5 bis 6 Fächer enthält, sind 22, und eben so viele nach der Simetrie untergetheilte Pilaster, die sich beynah bis an die Decke erheben, und wovon jeder 12 bis 14 Fächer begreift. Zwischen diesen Schränken und Pilastern sind etliche vierzig bronzirte Büsten von griechischen, römischen und neuerer gelehrten Män-

Männern aufgestellt. Die Mitte des Saales ist nach der Länge mit drey großen Tafeln besetzt, worauf zweyen große Globi stehen. In dieser ganzen Einrichtung, die nebst verschiedenen vergoldeten geschmackvoll angebrachten Verzierungen von nach Marmorart lakirten Holze ist, herrscht Anstand und Stierbe.

Zum Ankauf seltener, oder zur Vollständigkeit dieser Bibliothek erforderlichen Werke werden von dem kgl. Fürsten und Regierer des Hauses von und zu Lichtenstein von Zeit zu Zeit beträchtliche Summen angewiesen; so wie denn erst vor einigen Jahren dieser hohe Gönner und Kenner der Wissenschaften und Künste eine gewählte, und aus mehr als 14000 Bänden bestehende Sammlung in Italien durch Kauf an sich brachte, und der schon vorhandenen nicht minder zahlreichen Büchersammlung beygesetzt. Durch diese Vereinigung, und durch die seit der Zeit noch immer im Sammeln fortgesetzte Sorgfalt ist die Anzahl der gedruckten Bücher, einige Handschriften mitbegriffen, bereits ziemlich über 30000 Bände gestiegen.

Der alphabetische Katalog aus 2 Folioebänden bestehend, in welchem alle Bücher gehörig eingetragen sind, und wo man denjenigen, die es verdienen, die notam raritatis beygesetzt hat, ist bereits zu Stande gebracht worden; nun hat man auch von dem Nutzen eines systematischen oder wissenschaftlichen Katalogs sich überzeugt, um sowohl die geschwinde und bequeme Ubersicht der Bücher, jedes Faches und jeder Untertheilung, als auch unbestimmt Forschenden die Wahl, ja selbst der Bibliothek den Ankauf noch mangelnder wichtiger Werke zu erleichtern, an ein Materienverzeichnis die Hand angelegt.

Von seltenen und kostbaren Stücken dieser Bibliothek verdienen einige Manuscripte, nebst andern meistens theils auf dem feinsten Pergamente, theils geschrieben

Beschreibung der in Wien befindlichen öffentlichen

liturgischen Werken, die mit den lebhaftesten Miniaturen prangen, und von hellem Golde, und den frischesten Farben glänzen, gesehen zu werden.

Auch sind einige hundert Stücke des ersten Druckes seit Erfindung dieser Kunst bis auf das Jahr 1500 vorhanden, worunter *Martialis Epigrammatur Editio primaria*, Venetiis per Vendelinum Spirensis circa annum 1470 Fol. min. — *Dante Alighieri*, col commento di Christoforo Landino Fiorentino; in Firenze per Nicolo di Lorenzo dello Magna, anno 1481 in Fol. maj. Das erste Buch, worin man die Kupferstecherkunst mit jener des Druckes in Verbindung zu sehen suchte, und wovon sich in diesem Exemplare wirklich zwey Probstücke befinden.

Nebst vielen aldtintischen, grolitischen, stephanschen, plantinischen und elzevirischen Ausgaben, besitzt auch diese Bibliothek, die in Madrid durch Ibarra in spanischer Sprache veranstaltete schönen Auflagen des *Salustius* in Fol. 1772, und des *Don Quixot la Mancha* in 4to maj. 1780; ferner eine vollständige Sammlung der baskevillischen Klassiker, einen großen Theil der sehr beliebten didotischen, und die meisten von der neuesten mit allem Rechte sehr hoch geschätzten, und so reichvollen bodonischen Editionen.

Nicht minder enthält diese Büchersammlung eine namhafte Anzahl sowohl von einzelnen Büchern, als auch von vollständigen Werken, worinn vierfüßige Thiere, Vögel, Schmetterlinge, Insekten, Pflanzen, Blumen und Früchte, theils nach der Natur gemalt, theils sehr schön illuminirt vorkommen.

Endlich befinden sich in dieser Sammlung, nebst einer Menge wichtiger und brauchbarer Werke, die zum Theil mit prächtigen Kupferstichen prangen, und meistens in mehreren Bänden bestehen, auch noch einige
Ortzt

Originalzeichnungen der berühmtesten Meister, worunter sich das Buch, der weiße Runic genant, seu de vita Maximiliani I. Imperatoris besonders ausgezeichnet. Gleich im Anfange des Buches liest man folgende von einer späteren Hand geschriebene Anmerkung: Ce Cöde unique en son espece d'un ouvrage, qui n' a jamais on le jour, est enetre recommandable par des marques de la propre main de l' Empeur Maximilién Ier, & par nombre des dessains originaux d' Albert Dürer & d' antres maitres fameux de ce tems, dont plusieurs n' ont même jamais été gravés.

Die Fürst Lichtensteinische Kupfer = Sammlung ist in der Herrngasse. Der regierende Fürst Alois von Lichtenstein hat eine Sammlung von Kupferstichen angelegt, wozu der von Reichsreferendar von Gundel hinterlassene, und von Fürsten erkaufte sehr zahlreiche Vorrath den Grund legte, und die nun der Fürst täglich vermehrt, und schon sehr zahlreich ist. Die Anzahl beläuft sich gegenwärtig bey 50000 Stücke.

Selbe findet sich nach denen Schulen der Nationen, und die Authores, nach chronologischer Ordnung eingetheilt, jedwedes Werk eines Meisters, wenn nicht unmittelbar ein Cataloge Raisone vorhanden, ist wieder nach chronologischer Ordnung der Gegenstände eingerichtet.

Es finden sich bey der italiänischen Schule unter andern vorzüglich schöne Abdrücke von Marco Antonio, und Dul. Bonafone.

Besonders sind bey der deutschen Schule viele Meisterwerke sehr vollständig.

Desgleichen auch bey denen Holländern, das Werk des Rembrands zählt unter mehreren seltenen, auch das rare Stück den Bürgermeister.

Die vorzüglichsten Meister der Niederländer, als Rabens, Vandyk 2c. ihre Werke sind zahlreich.

Die französische Schule ist beträchtlich stark, und finden sich allmögliche bekannte Sachen.

Nicht minder bey denen Engländern sind alle bekannten modernen Blätter zu finden.

Müllerische Kunstgalerie ist auf dem Kohlmarkt. Diese Gallerie kann als eine besondere Zierde der Kaiserstadt, und als eine der nützlichen Anstalten beobachtet werden; sie enthält eine Menge von Gegenständen, die das Auge ergötzen, und von dem größten Interesson für Kunstliebhaber sind. Sie steht täglich von früh Morgens um 8 Uhr, bis Nachts 10 Uhr für Jedermann offen, und wird von mehreren, eigens dazu bestimmten und unterrichteten Individuen gezeigt und erklärt, und einen jeden steht es frey, so lang darin zu verweilen, als es ihm beliebt. Sie hat 3 Hauptabtheilungen, nämlich die moderne Zimmer, die antique Zimmer, und das Schlafgemach der Grazien. Diejenige Reihe von Zimmern, die die neuern Kunstwerke enthält, ist mit einer Menge der seltensten und kostbarsten Kunst und Spieluhren, Automaten, Gemälden, Wachstatuen in Lebensgröße, und Büsten, und andern Merkwürdigkeiten angefüllt, welche theils von ihrem Herrn Besitzer mit den größten Kostenaufwand erkauft, theils seinem eigenen seltenen Talent ihr Daseyn zu verdanken haben. So z. B. findet sich hier die ganze kais. königl. und königl. Neapolitanische Familie en Groupe, alle sämmtliche erhabene Personen Lebensgroß, von der bekannten Wachs Kompositions-Massa, die Herr von Müller selbst erfunden, und dem menschlichen Fleische ganz ähnlich ist; das über-

überaus prächtige Mausoleum Kaiser Josephs II. und Laudons mit mehreren Statuen; Sr. Majestät Kaiser Franz II. zu Pferd täuschend ähnlich, und mit ganz vorzüglichem Fleiße gearbeitet, die Abbildungen des Feldmarschall Clairfauts, Wurmsers und Benders, und anderer großer Männer und Helden mehr. In dem berühmten Schlafgemach der Grazien steht ein elastisches, des Abends durch alabasterne Lampen sanft beleuchtetes Bett, mit einer schönen Schlafend., und hinter demselben ertönt die entzückendste Musik, die für den Ort, und die Vorstellung eigens komponirt wurde. In einer 18 Schuh hohen Nische steht die schöne Venus Callipiges vortreflich kolorirt, und bildet vermittelst der künstlich angebrachten Spiegelgläser die 3 Grazien, wovon das Schlafgemach den Namen führt, und mehrere andere reizende weibliche Figuren. Moebles, Lustern und Lampen sind hier gleich prächtig, und die Anordnung des ganzen giebt die beste Idee von dem guten Geschmack des Eigenthümers, als Künstler. So gut aber der Begriff, den jeder Zuschauer nothwendig bey der Betrachtung dieser Gegenstände bekommen muß, auch immer seyn mag, so wird er dennoch um ein merkliches vergrößert werden, wann er in die Säle eintritt, wodurch die rastlose Thätigkeit des Herrn Hofstatuaris Müllers jene beyspiellose, und in ganz Europa einzige Sammlung der vortreflichsten, und auserlesensten Statuen, und Basreliefs von Italien, die von den ersten Meistern Griechenlands und Latiums durch so viele tausende von Jahren erhalten wurden, aufgestellt findet; es muß ihm entweder an richtiger Beurtheilungskraft, oder an Gefühl fehlen, wenn er hier weder Vergnügen, noch den Nutzen einsehen wird, den diese ehrwürdige Überbleibsel auf den ächten Kunstgeschmack nothwendig haben müssen. Alles was Rom, Florenz und Neapel in dieser Art schönes und vortrefliches

liches besitzen, findet er hier in den getreuesten Abgüssen, durch den Fleiß und die Unternehmung eines einzigen Mannes beyammen, und kann unmöglich mißkennen, daß von diesen Abgüssen eben sowohl, als von den Originalien der Nutzen für die Künste erzielet werden könne.

Da der Raum hier keine ausführliche Beschreibung gestattet, so verweisen wir den Leser auf die erst kurz erschienene ausführliche Beschreibung dieser interessanten Kunstgallerie.

In dem Fürst Paarischen Hause bey dem Stubenthor befinden sich eine französische und eine deutsche Bibliothek. Die erste gehört unter die merkwürdigsten Privatbibliotheken in Wien, sowohl was die Menge, als die Auslesenheit der Bücher anbetrifft. Sie unterscheidet sich besonders dadurch, daß sie aus den verschiedenen Fächern der Litteratur alles vorzüglich gemeinnützig und allgemeine Interessante enthält, worunter sich eine beträchtliche Anzahl voluminöser und kostbarer Werke auszeichnet.

Die deutsche Bibliothek enthält ebenfalls eine geschmackvolle und ansehnliche Sammlung der interessantesten Artikel, aus allen Fächern der deutschen Litteratur. Es befinden sich bey ihr auch eine Auswahl spanischer Autores, nebst einiger der schönsten Werke, die aus den spanischen Pressen erschienen sind.

Die Kupferstichsammlung, die in einem etwends dazu eingerichteten geräumigen Zimmer aufbewahrt, und und so, wie die beyden Bibliotheken, fortwährend vermehrt wird, gehört in allem Betracht unter die Sammlung vom ersten Range, es sey nun, daß man auf Vollständigkeit, oder auf Seltenheit und Auswahl Rücksicht nehme.

Der Fürst Kaunitz und mehrere Fürsten und Grafen in Wien besitzen ansehnliche Bibliotheken, Kupfer-

perstich = und Bildersammlungen, besonders merkwürdig sind noch folgende, als:

Eines der prächtigen Kabinete ist des Herrn Reichshofrathes Freyherrn von Heß seines. Es enthält verschiedene kleine Vasen von sardinischen Jaspis, Kalcedonen, Agaten, dann einigen größern Stücken von Elfenbein; dan Antiquitäten von Erz, Marmor und Stein größerer und kleinerer Gattung, wie auch Basreliefs von verschiedenen Materien; endlich einen Kasten oder Schrank von alten Lack, dann besonders große Vasen von indischen Porzellan, und eine Sammlung von schönen Malereyen, auch andern wichtigen Kostbarkeiten. Unter andern befindet sich bey dieser Sammlung ein Agat, auf welchen Alexander der Große, und seine vorzüglichen Begebenheiten vorgestellt sind, welcher besondere Aufmerksamkeit verdient. Von diesem Steine wird in mehreren gelehrten Werken Erwähnung gemacht.

Des Titel Herr Johann Melchior edlen von Birkenstock, Er. k. k. apost. Majestät wirklicher Hofrath, Referent im Studiensache, Rath der k. k. Akademie der bildenden Künste, wohnt auf der Landstraß in der Erdberggasse No. 98. Er besitzt eine mit Kenntniß auserlesene Sammlung von Büchern, Kupferstichen und schönen Gemälden.

Des Titel Herrn Johann Hunczovsky, k. k. Rath, Leibarzt und Feldstabsarzt, Professor, und d. Z. Direktor an der k. k. medicinisch = chirurgischen Joseph. Akademie, wohnt in der Alstergasse 90. Seine Bibliothek zeichnet sich durch eine zahlreiche Sammlung griechischer und lateinischer Klassiker, in den besten und prächtigsten Editionen aus.

Seine Kupferstichsammlung, die eine Menge wegen ihrer Schönheit berühmte Blätter aus verschiedenen Schulen enthält, ist besonders wegen der Englischen merkwürdig.

Unter den Gemälden, die er besitzt, zeichnen sich mehrere aus der Niederländer-Schule aus, obschon man auch einige aus der Italienischen z. B. von Karl Marotta, Saffoferato, Sebast. Ricci, Ballestra, Serzabosco 2c. antrifft, die mit Vergnügen gesehen werden.

Seine Mineraliensammlung, an welchen der verstorbene Hofrath von Born fünf Jahre lang sammelte, und der Besitzer mit beträchtlichen Kosten, seitdem immer zu vermehren trachtet, gehört unter die vollständigen Sammlungen dieser Art.

Das Merkwürdigste, daß das Stift zum Schotten besitzt, ist die Bibliothek, welche 13000 Bände in sich faffet, und sich in theologisch und historischen Fache auszeichnet. Besonders ist in derselben eine zahlreiche Sammlung von Bibeln in verschiedenen Sprachen merkwürdig, welche außer den berühmtesten Polyglotten, die seltne sllavische Ostrover-Bibel, und mehrere deutsch und lateinische Ausgaben der Bibel, aus den 15ten und 16ten Jahrhunderte enthält. Nebst diesen ist auch die sehr vollständige Sammlung der Werke der h. Väter nach den berühmtesten und richtigsten Ausgaben, und eine ziemliche Anzahl historischer Sammlungswerke sehenswürdig. Das Stift besitzt außer diesen auch eine Sammlung von Manuscripten, Münzen und Gemälden, die zwar einzelne sehenswürdige Stücke enthalten, aber durch verschiedene harte Schicksale, die das Stift getroffen haben, an Ihrer Vervollkommung gehindert worden sind.



Kurze Uebersicht der Merk- und Sehenswürdigkeiten in Wien.

Die k. k. Zimmer in der Burg, Schönbrunn und Laxenburg.

Die k. k. Hofbibliothek auf dem Josephsplatz.

Die k. k. Schatzkammer in der k. k. Burg.

Das k. k. Münz- und Medaillen-Kabinet, eben allda.

Das k. k. Naturalien-Kabinet, eben allda.

Das k. k. physikal- und astronomische Kunst- und Natur Thier-Kabinet eben allda.

Die k. k. Redouten-Säle eben allda.

Die k. k. Hofrechtschule eben allda.

Das k. k. Paradiesgärtchen eben allda.

Die kais. Reichskanzley eben allda.

Das k. k. Zeughaus auf der hohen Brücke.

Das bürgerl. Zeughaus auf dem Hof.

Die k. k. Bildergallerie nebst Gebäude und Garten am Rennweg.

Die k. k. Porzellanfabrik in der Rossau.

Das k. k. Münzhaus in der Himmelfortgasse.

Das k. k. Oberstjustizstell = Gebäude, vorhin dem Prinz Eugeni gehörig eben allda.

Das k. k. Hofkriegskanzley = Gebäude auf dem Hof.

Das k. k. Direktorial = Gebäude am Judenplatz.

Das königl. ungarische Hofkanzley = Gebäude in der vordern Schenkenstrasse.

Das gemeine Stadt Wien Rathhaus in der Wippingerstrasse.

Das Stadtgericht auf dem hohen Markt.

Das Polizeyhaus in der Sternengasse.

Das

Das k. k. Hauptmauth = Gebäude auf dem alten Fleischmarkt.

Die k. k. medizinisch = chirurgische Josephinische Akademie in der Währingergasse.

Das allgemeine Krankenhaus, nebst dem Tollhause in der Alstergasse.

Die Militär Infanterie Kaserne eben allda.

Die Kaserne der Bombardiers auf der Latzgrube.

Die Ingenieur Akademie auf der Wieden.

Die Montur = Hauptökonomie auf der Landstraß.

Das Juvalidengebäude eben allda.

Die Akademie der bildenden Künste in der Annagasse.

Das Theresianum auf dem Dominikanerplatz.

Das Taubstummen Institut eben allda.

Das Damenstift in der Annagasse.

Das Mädchen = Pensionat eben allda.

Das neue Universitäts = Gebäude in der Bäckerstraß, sammt der Sternwarte, Hörsaal, naturalien = und physikalischen Saal.

Die Schatzkammer bey den P. Kapuzinern auf dem neuen Markt.

Die Grabstätte der sel. Kaiser eben allda.

Das Waisenhaus am Spitalberg.

Die Gewehrfabrik außer dem Schottenthor.

Der Fürst Lichtensteinische neue Pallast in der Herrngassen, dann die prächtigen Zimmer, die Bibliothek, Kupferstichsammlung, Theater und Reitschule.

Das Fürst Lichtensteinische Majorat = Haus in der vordern Schenkenstraß, nebst der Bildergallerie.

Das Fürst Lobkowitzische Gebäude nebst den Zimmern auf dem Spitalberg.

Das Fürst Paarische Gebäude bey dem Stubenthor, nebst den Zimmern.

Das Graf Friesische Gebäude nebst den Zimmern auf dem Josephs platz.

Das Fürst Schwarzenbergische Gebäude nebst den Garten am Rennweg.

Die Fürst Kaunitzischen Gebäude am Rennweg und zu Mariabilf nebst Garten.

Das Fürst Auerspergische Gebäude an der Glacis außer dem Burgthor, nebst Garten.

Der Fürst Esterhazyische, und Graf Kusamofskische Garten auf der Landstrasse.

Der Fürst Lichtensteinische Garten in der Rossau.

Die Zuckerraffinerie in der Ungargasse.

Des Freyherrn von Braun seine Zimmer am Kohlmarkt im Michaelerhaus.

Des edlen von Ratorp seine Zimmer am Hohenmarkt.

Das ungarische noble Garde = Gebäude an der Glacis außer dem Burgthor.

Die k. k. Maarställe eben allda.

Das Zuchthaus in der Leopoldstadt.

Das Krankenhaus der Barmherzigen.

Die Brigittaaue nächst den Augarten.

Der Augarten in der Leopoldstadt.

Der Prater, eben allda.

Die Säule auf dem Graben, Hof und Hohenmarkt.

Den St. Stephansthurm, wozu man einen Erlaubnißschein vom Kirchenvater erhält.

Die meisten Kirchen und Klöster in und vor der Stadt.

Kurze Uebersicht der Merk- und Sehenswürdigkeiten um Wien.

Das k. k. Lustschloß Schönbrunn nebst Garten.

Das k. k. Lustschloß Hezendorf nebst Garten.

†† †† ††

Das

Kurze Uebersicht der wiener. Sehenswürdigkeiten.

Ebenfalls Laxenburg nebst Garten.

Das Lustschloß und Garten des Feldmarschall Lacy in Dornbach.

Des Ft. Stahrenberg sein Schloß u. Garten in Erlau.

Das Schloß und Garten des Grafen von Schönborn nächst Stockerau.

Der Predigtstuhl, oder das Lustschloß des Russischen Gesandten.

Das Schloß des Grafen von Fries in Felselau hinter Baden.

Die Stadt Baden verdient im Sommer wegen den vielen Badgästen besucht zu werden.

Das Lustschloß des Grafen von Fuchs in Rodaun.

Das Lustgebäude des Grafen von Kobenzl ohnweit Grinzing.

Des Freyherrn von Braun sein Lustgebäu auf dende Berg der Himmel genant.

Das Lustgebäude des edlen von Mack in Kahlspurg.

Der Gallen- und Leopoldiberg verdient von Jedermann besucht zu werden.

Das Stift Heiligenkreuz, wo man durch den angenehmen Brühl fährt.

Das Stift und die Zuckerraffinerie in Klosterneuburg.

Das Monument des berühmten Feldmarschall Laudon in Haderstorf.

In Hernals das Fräulein-Pensionat, und die all-da sich befindlichen Fabriken.

Die Badenthalische und Friesische Kottonfabriken auf der Schwachat.

Die große Seidenfabrik in Penzing.

Die Leonische Waarenfabrik in Mannerstorf.

Die von Bouwardische Fabrik in Himberg.

Das Stechenhaus in Mauerbach.

Die k. k. Kasserne auf der Mauer.

Die uralte Kirche in Pertholdsdorf.